Der Urlauber [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein Rätsel. Ihre Eigenart wird nicht verstanden. In den drei genannten Heimen aber sind sie unter sich. Hier nimmt man Rücksicht auf ihr Gebrechen. Hier finden sie Schutz, Verständnis und wohlwollende Pflege.

Die Altersfürsorge will aber nicht nur den Bedürftigen helfen. *Alle* Alten sollen eine rechte Heimstätte und genügende Pflege erhalten. Im nächsten Heft will ich weiter darüber berichten.

Der Urlauber

(5. Fortsetzung)

Magdalena Bleuler ist von ihrem Bräutigam Christian Lehmann verlassen worden. Sie schämt sich und verläßt die Heimat. Als Fähnrich dient sie unter dem Namen Jakob Bleuler in Flandern im Regiment des Obersten von Salis. Nach einigen Jahren erhält sie Urlaub. Sie kehrt nach Zürich zurück. Schon am ersten Abend trifft sie in einer Offiziersgesellschaft mit Hans Rudolf Hottinger, ihrem Jugendgespielen und einstigen Geliebten, zusammen. Sie gibt sich aber noch nicht zu erkennen. Für den folgenden Tag hat Magdalena eine Verabredung getroffen mit ihrer Patin, der Witwe Oswald. Diese hätte gern ihren tüchtigen Gesellen Jakob Keller zum Gemahl. Keller liebt zwar seine Meisterin, wagt aber nicht, um ihre Hand zu bitten. Darum sind die beiden Frauen übereingekommen, ihn eifersüchtig zu machen und mit List zum Reden zu bringen.

Christian Leemann erhält den wohlverdienten Lohn

Im «Raben» ging es hoch her heute abend. Allerlei Volk hatte sich zusammengefunden. Man besprach das wohlgelungene Manöver.

Magdalena hatte ein Tischchen reservieren[1] lassen. Sie wartete auf die Patin und Hans Rudolf Hottinger. Endlich sah sie die beiden über den Platz kommen. Sie erhob sich, um ihnen entgegenzugehen.

Auf dem Vorplatz stieß sie mit einem baumlangen Kerl zusammen. Magdalena wollte sich entschuldigen. Aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen. Vor ihr stand — Christian Leemann, rot im Gesicht und halb betrunken.

Christian schimpfte: «Heda! Gebt doch acht! Oder ich rupfe Euch die Federn.»

Magdalena: «Ihr sucht wohl Streit. Geht lieber nach Hause!»

Christian wandte sich an seine Begleiter, zwei handfeste Schiffsknechte und drei aufgeputzte Weibspersonen: «Ist das nicht der junge Fähnrich der Witwe Oswald? Alter schützt vor Torheit nicht.»

«Nehmt das Wort zurück!» schrie eine hohe Stimme. Es war der Schneider Heinrich Keller. Er hatte den Vorplatz betreten, um für ein paar Minuten dem Hochzeitstreiben zu entfliehen. Und nun hatte er eben gehört, wie der freche Kerl seine Meisterin beschimpfte. Zornig stellte er sich vor Leemann hin. Endlich hatte er ein rechtes Wort für seine geliebte Meisterin gefunden. «Nehmt den Schimpf zurück!» schrie er noch einmal.

[1] Reservieren = vorbehalten, belegen, bereithalten.

Christian Leemann lachte. Er beugte sich zu dem aufgebrachten Gesellen hinunter und spottete: «Schneider, Schneider, meck, meck, meck! Wo hast du deine Schere? Wir wollen kämpfen miteinander.» Dabei ahmte er einen meckernden Ziegenbock nach.

Die Begleiter Leemanns höhnten ebenfalls. Eines der Dämchen keifte: «Duck dich, du windiges Bügeleisen!»

Magdalena wollte eine Schlägerei vermeiden. Sie versuchte, den Schneider zu decken. Da stellte sich Leemann breitspurig vor sie hin: «Ho ho! Zwei Kavaliere und nur eine Liebste! Schlagt Euch doch mit dem Schneiderlein, Herr Fähnrich! Wozu habt Ihr denn da an Eurer Seite ein kleines Spielzeug? Schere gegen Nadel. Welcher schwingt obenauf? Wer gewinnt, führt die Braut heim.»

Magdalena wich einen Schritt zurück. Ihre Rechte lag am Degengriff. Leemann stülpte die Ärmel hoch: «Jetzt sollt Ihr sehen, wie ich den Gimpel fange.»

Leemann zog einen Hirschfänger[1] aus dem Stiefelrohr und stieß gegen Magdalena vor. Diese hatte blitzschnell den Degen gezogen und den Hieb aufgefangen. Aber sie hatte drei Gegner. Die beiden Spießgesellen Leemanns suchten sie von hinten zu fassen.

Plötzlich schrie Leemann wie ein gestochenes Schwein. Er ließ sein Messer fallen. Der Schneider hatte ihm eine Nadel in den Hintern gestoßen.

Magdalena muß sich verantworten

In der Herrenstube hatte man den Lärm gehört. Die Offiziere traten auf den Vorplatz hinaus. Leemann wälzte sich noch auf dem Boden. Oberst Werdmüller griff sofort ein. Er übergab den brüllenden Leemann dem anwesenden Feldarzt. Der sollte den Verletzten von der Nadel befreien. Den Fähnrich aber zog er unsanft in die Stube.

Magdalena stand wie betäubt vor den Offizieren. Alles war so furchtbar schnell gegangen. Noch hielt sie den Degen in der Hand. Werdmüller schaute sie streng an: «Was fällt Euch ein? In einem ehrbaren Haus fängt man keinen Raufhandel an! Verantwortet Euch, Fähnrich!»

Magdalena steckte den Degen ein. Dann legte sie ihn samt dem Wehrgehänge auf den Tisch. Und ruhig erzählte sie den Hergang.

Werdmüller: «Die Sache will mir nicht gefallen. Ihr hättet dem Trunkenbold ausweichen sollen. Ein Soldat muß sich beherrschen können.»

Andreas von Salis: «Das gibt noch ein Nachspiel. Leemann wird Euch vor den Richter ziehen. Und ich werde die Geschichte meinem Onkel melden müssen.»

[1] Hirschfänger = kurze, gerade, messerartige Waffe der Jäger.

Die Herren berieten miteinander. Sie waren etwas ärgerlich. Sie hatten es nicht gern, wenn ihre Soldaten mit Bürgersleuten Händel hatten. Doch ihr Wohlwollen für den Fähnrich überwog. Leemann hatte die Soldatenehre angegriffen. Auch sie selber hätten sich das nicht gefallen lassen.

Draußen hörte man plötzlich einen durchdringenden Schrei. Dann folgte tiefe Stille. Bald darauf trat der Feldarzt mit seinem Köfferchen ein. Er berichtete, die Nadel sei entfernt. Leemann sei nur leicht verletzt. Der Stich habe dem streitsüchtigen Kerl nur gut getan.

Escher: «Der Bursche ist ein Feigling. Er hat zudem verbotene Waffen getragen.»

Feldarzt: «Das stimmt. Leemann und seine Gesellen sind wütend und haben gedroht. Sie wollen den Fähnrich verprügeln.»

Escher: «Leemann ist auch heimtückisch. Ich kenne ihn von früher her. Er selbst wird sich kaum wieder an den Fähnrich heranwagen. Aber seine Kumpane[1] werden die Rache schon übernehmen.»

Magdalena: «Ich werde mir zu helfen wissen.»

Werdmüller: «Das fehlte noch. Soll Zürich ein Tummelplatz für Raufbolde werden?»

Magdalena: «Ich weiß, was ich meiner Ehre schuldig bin, Herr Oberst. Was den Christian Leemann betrifft . . .» Sie konnte den Satz nicht mehr beendigen.

Die Patin greift ein und gibt das Geheimnis preis

Die Türe zum Herrenzimmer wurde aufgerissen. Frau Oswald stürzte herein. Sie verbeugte sich vor den Offizieren. «Verzeiht, Ihr Herren, daß ich so stürmisch eindringe. Aber es ist sehr wichtig. Mein Geselle hat mir erzählt, was vorgefallen ist. Der Fähnrich hat den Degen in Notwehr gezogen. Leemann hat mit dem Hirschfänger gegen die Bleulerin gehauen.»

Die Herren fuhren von ihren Sitzen auf. «Gegen wen?» riefen sie. Mit offenem Munde schauten sie bald auf Frau Oswald, bald auf den Fähnrich. Magdalena senkte den Kopf. Eine feine Röte stieg ihr ins Gesicht.

Frau Oswald trat einen Schritt näher. «Mit Verlaub, ehrenwerte Herren. Der Urlauber Jakob Bleuler ist mein Patenkind Magdalena Bleuler.»

Werdmüller: «Hab ich es nicht gesagt, es sei eine Weibsperson?»

Andreas von Salis stellte sich vor den Fähnrich hin. Magdalena nahm sofort Achtungstellung an. «Ist das wahr?» fragte der Hauptmann.

Magdalena: «Ja, Herr Hauptmann.»

Hauptmann: «Weiß jemand davon im Regiment?»

Magdalena: «Niemand. Hier ist mein Zeugnis von Herrn Oberst von Salis.»

[1] Kumpan = schlimmer Genosse, Kamerad, Gesellschafter.

Sie zog den Brief aus der Tasche und überreichte ihn dem Hauptmann. Dieser las laut: «Der unterzeichnete Oberst der Schweizertruppen bezeugt, daß Jakob Bleuler, Fähnrich im Regiment Salis-Soglio, für drei Monate Urlaub bekommen hat, nach welcher Zeit er wieder zu seinem Regiment stoßen soll. Bleuler Jakob hat sich als Soldat ehrlich und tüchtig gehalten. Lager von Compiègne, 6. August 1696. Baptista von Salis.»

Der Hauptmann prüfte die Unterschrift und das Zeugnis. Er fand alles in Ordnung. «Euer Zeugnis ist gut. Aber wie kommt Ihr als ehrbare Jungfer zu einer Uniform? Und warum tut Ihr fremde Kriegsdienste?»

Magdalena schaute dem Hauptmann ins Gesicht. Sie erzählte den Offizieren ihre Geschichte. Frau Oswald unterbrach oft. Bald bestätigte, bald ergänzte sie die Erzählung Magdalenas. Die schlichte Art des Mädchens machte tiefen Eindruck.

Escher schlug vor, Leemann holen zu lassen. Werdmüller stimmte zu. Der Feldarzt und ein Diener erhielten den Auftrag, ihn sofort herzuholen.

Hottinger bekennt seine Liebe

Als der Feldarzt hinausgehen wollte, zwängte sich Hans Rudolf Hottinger durch die Türe. Hinter seinem breiten Rücken schlüpfte auch der Schneider durch.

Werdmüller: «Ihr müßt vor der Türe warten. Wir haben hier eine Art Militärgericht.»

Hottinger: «Mit Verlaub, Ihr Herren! Ich glaube, daß ich hier auch ein Wort mitreden darf. Ich war gestern abend Ihr Gast in Eurem Kellergewölbe, Herr Oberst. Da habt Ihr mir diesen Urlauber als Fähnrich Jakob Bleuler vorgestellt. Heute weiß ich, daß er nicht Jakob Bleuler heißt. Es ist meine Jugendgeliebte Leni Bleulerin. Ich bin willens, das Mädchen zu meiner lieben Hausfrau zu machen.»

Hottinger ergriff Magdalenas Hand. Die Offiziere waren ganz überrascht. Die Geschichte machte ihnen Spaß. Mit Wohlgefallen betrachteten sie das Soldatenpaar. Der stattliche Kanonier und der hübsche Fähnrich paßten gut zusammen.

Werdmüller fragte den Sattlermeister: «Wie seid Ihr hinter das Geheimnis gekommen?»

Hottinger gestand mit männlichem Freimut: «Schon bei unserm ersten Zusammentreffen sagte es mir das Herz. Magdalenas Unglück ist mir bekannt. Die Meisterin Oswald hat mir alles erzählt. Soldat zu sein, ist für ein Mädchen etwas Ungewohntes. Aber es ist nicht unehrenhaft. Ich bin entschlossen, den Fähnrich zu heiraten. Und ich werde meinen Willen durchsetzen.»

(Schluß folgt)